

NAGEL & KIMCHE

Leseprobe

Gabrielle Alioth

Die Braut aus Byzanz

Historischer Roman

ISBN: 978-3-312-00415-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.nagel-kimche.ch/978-3-312-00415-7>

sowie im Buchhandel.

Am Ufer

«Sie ist noch ein Kind.»

«Sie wird tun, was wir von ihr erwarten.»

Der See spült leise gegen das Ufer.

«Ein langsames Gift?»

«Besser als ein offener Kampf.»

Die beiden Männer in den Kutten sind zwischen den Pappeln, die das Ufer säumen, stehen geblieben. Eine Möwe fliegt übers Wasser.

«Der Herzog würde eine raschere Lösung vorziehen», meint der eine und schiebt die Kapuze zurück, so dass die roten Narben auf seinem kahlen Schädel sichtbar werden. «Er hat eine ungeduldige Natur.»

«Wie sein Vater», meint der andere und betrachtet seine Hände. «Erinnere ihn daran, wohin die Hast seinen Vater gebracht hat», fährt er fort. An den Fingern seiner rechten Hand sind die hellen Abdrücke der Ringe zu sehen, die er gewöhnlich trägt. Der See liegt glatt und grau in der Morgendämmerung.

«Und wenn die Gesinnungen am Hof sich ändern?», fragt der Narbige, nachdem sie einige Schritte gegangen sind.

«Die Menschen können nicht aus ihrer Haut.»

«Aber der große Otto kann noch Jahre leben.»

«Das wird er nicht.»

«Wird sich Adelheid nach seinem Tod nicht erst recht für ihren Sohn einsetzen? Versuchen, den Thron für den kleinen Otto zu sichern?»

«Doch, aber genau das wird zu unserem Vorteil sein. Die Kai-

serin wird sich auf ihre alten Verbündeten besinnen, auf den Herzog.»

«Er wird bereit sein.» Der Narbige steckt seine Hände in die Kuttentaschen.

«Einzig der dritte Otto, der schwäbische, könnte Widerstand leisten; er steht dem kleinen sehr nahe.»

«Der beste Freund kann sich als der schlimmste Feind entpuppen.»

«Er könnte auch versuchen, selbst an die Krone zu gelangen. Er ist der Großsohn des Kaisers.»

«Er wird uns nicht im Weg stehen.» Der Narbige tastet nach dem Stück Bernstein, das er in seiner Kuttentasche trägt.

«Warum bist du so sicher?»

«Ich hab ihn schon als Kind gekannt. Und er hat Adelheid gegen sich; sie sieht seinen Vater in ihm.»

«So wie im Herzog.»

«Die Söhne tragen ihre Väter auf den Schultern.»

Eine Weile ist nur das Plätschern des Sees auf den weißen Kieselsteinen zu hören.

«Was ist mit Hermann Billung?», will der Narbige wissen.

«Billung ...» Der Gefragte zögert.

«Er ist dem Kaiser ergeben. Er wird dessen Wünsche zu erfüllen suchen», meint der Narbige nachdenklich, «auch nach dessen Tod.»

«Besser wäre es, wenn es noch zu Lebzeiten des Kaisers zum Bruch käme.»

«Wie soll das geschehen?»

«Billung ist schon sehr lange Statthalter in Sachsen. Ich habe gehört, es gebe Unruhen dort. Man könnte versuchen ...», er verstummt.

Der Narbige schweigt. Sein Blick ruht auf den Rebbergen an den Hängen jenseits des Sees.

«Du hast doch Vertrauensleute in Magdeburg. Wenn man den Keil am richtigen Ort ansetzt, braucht es oft nur einen einzigen Schlag.»

In der Ferne beginnt eine Glocke zu läuten.

«Die Mönche werden uns vermissen, wenn wir nicht zum Morgenbet erscheinen.» Der Narbige wendet sich um.

«Wann kehrst du nach Bayern zurück?», fragt sein Begleiter, während sie den Pfad hinaufsteigen.

«Ich verlasse die Insel heute Mittag. Und du?»

«Morgen.»

«Reist du nach Rom?»

«Der Kaiser ist noch in Ravenna. Die Gesandtschaft wird nicht vor dem Frühjahr mit der Prinzessin aus Konstantinopel zurück sein. Ich werde warten, bis die Pässe schneefrei sind.»

«Wann werden wir beide uns wiedersehen?»

«Ich weiß es nicht.»

Die Männer schauen sich an.

«Die Ankunft der Prinzessin wird alles verändern.»

«Die Unsicherheit wird uns nützen. Es wird aussehen, als wäre es Gottes Fügung gewesen.»

«Ich werde mich Billungs annehmen», sagt der Narbige mit einem Seufzen.

«Ich werde dir über die Veränderungen am Hof berichten», versichert der andere, während er seine Hände in die Ärmel seiner Kutte schiebt. «Ich werde dir schreiben.»

«Keine Namen!»

«Nein, keine Namen, Bruder.»